Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 26

Artikel: Zwei Gedichte
Autor: Linberg, Irmela

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644074

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Nr. 26 - 25. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

29. Juni 1935

Zwei Gedichte von Irmela Linberg.

Sommer.

Sieh, rings das weite All Ist voller Wunder! Ein weisser Blütenball Glänzt der Hollunder.

Es duftet der Jasmin Aus dichten Büschen! Rosen umranken ihn Gleich Purpurrüschen.

Die alten Linden stehn Honigbeladen. Jungfrohe Menschen gehn Auf stillen Pfaden.

Herzen.

Viele blassrote Herzen Stehen im Gartenbeet, Bluten, zittern und schmerzen, Bis sie der Wind verweht.

Hörst du ihr rastloses Klopfen? Spürst du ihr Einsamsein? Siehst du sie langsam vertropfen Nachts — im Sternenschein?

Steck nicht die roten Blüten An dein Mädchenkleid — Möge dich Gott behüten Vor solchen Blühens Leid!

Der wunderliche Berg Höchst. Roman von Alfred Huggenberger. Copyright by 2. Staadtmann Berlag &. m. 6. S., Leipzig.

Hannes Fryner scherzt mit seiner Gotte und macht Sprüche. Er hat sich nun wieder in eine hübsche Aufgelegtsheit hineingeschwatzt. Seine kleine Abirrung liegt bereits weit dahinten, wie er sich einredet. Die Bekehrung siel ihm um so leichter, als sich das hübsche Schenkkind nach dem Berlauben der meisten Kirchgänger nach der Küche verzog.

Oh, es soll nachher niemand sagen, daß bei dieser Taufe der Humor gefehlt habe! Auch an die Feuersteine hat der Götti ohne vorherige Mahnung gedacht. Es liegen deren ein ganzes Häuschen in ihren roten und blauen Papierhüllen vor der Gotte auf dem Tisch. Sie macht von den winzigen Wunschpaketlein eins ums andere auf, ohne vorläufig auch nur ein einziges der braunen Zuckerstücke in den Mund zu stecken; sie fahndet ausschließlich und mit angespannter Neugier nach den schmalen Verszettelchen. Wenn ihr ein Spruch besonders sinnreich und zutreffend erschent, so wird er dem Götti ans Trinkglas geklebt; sie hat zu diesem Zweck ein paar Tropfen Wein auf die Tischplatte rinnen lassen. Hannes entzissert die Sprücklein vorweg und lächelt oder lacht dazu pflichtschuldig, se nache dem sie ihm gelungen oder blöd und abgeschmacht vors

kommen. Manchmal behagt es der Rose auch, ihm einen Bers halblaut vorzulesen; sie tut dann so geheimnisvoll mit Schalksblick und teils abwehrendem, teils süßverzeihens dem Mundverziehen, daß er nicht raten muß, was sie ihm sagen will: "Gelt, so etwas kann doch nur einzig für uns zwei gemeint und gereimt sein ..."

Der Götti muß immer wieder zugeben, ja es könne so einem verdrehten Berslimacher durch Zufall doch auch einmal etwas Halbgescheites einfallen. Es sind besonders zwei Sprüche, die den innigen Beifall der Gotte finden. Der eine lautet:

Die Unschuld ist ein Ruhekissen, Roch wenn in Treuen zwei drum wissen,

und der andere:

Wer wegem Geld zur Lätze goht, Dä traumt vo Hung*) und chaflet Brot.

Das darf gesagt werden: die Ros ist eine sehr glückliche Braut. Sie trägt einen kleinen Stolz zur Schau, besonders vor ihrem Oheim, sie möchte zu ihm sagen: "Siehst du

^{*)} Honig